

TAGEBUCH

der Reise nach und durch
Siebenbürgen in Rumänien

vom 24. September bis 1. Oktober 2024,

Leitung:

Pf. i. R. Johannes Toaspern

Verfasst durch die Teilnehmenden der
Reisegruppe

TAG 1: DIENSTAG, 24. SEPTEMBER 2024

½ 7 Treffen auf dem Flughafen BER, selbständiges Einchecken zum Gate B 07

9:23 Abheben (statt (9:00))

10:14 Landung (geplant 10:15), Wechseln zum Gate F 61

13:19 Abheben (geplant 12:55), nach langer Fahrt über die Rollbahnen

15:20 (OESZ) Landung in Sibiu (geplant 15:10)

15:54 ... 16:17 Bus mit Kennzeichen B 05 KPT vom Flughafen zum Hotel

Einchecken im Hotel, Vereinbarter Treffpunkt: 17:00 im Foyer

17:07 Abfahrt Straße 1/7 am Flughafen vorbei durch Cristian (Großau) auf die 106a nach Sibiel (Budenbach)

17:45 Ankunft zum Hinterglasikonenmuseum; ungefähr 700 Hinterglasikonen von einem Priester, der 15 Jahre lang im Zuchthaus war (politisch), gesammelt. Die Sammlung hat die Ceausescu-Diktatur überstanden, da keiner von ihr wusste.

Die Ikonen sind spiegelverkehrt von hinten auf das Glas gemalt und dann vor eine Holzplatte gelegt und eingerahmt.

Im Museum sind Ikonen aus verschiedenen Gegenden Rumäniens; die aus der Bukowina unterschieden sich durch ihre Farbgebung deutlich.

Manche Ikonen wurden auch später von „Nichtprofis“ in entsprechenden Kursen angefertigt.

Dann: Besuch der kleinen orthodoxen Kirche, darin auffällig die Engel an der Kuppeldecke: Symbol dafür, dass die Heilige Liturgie mit allen Engeln und den himmlischen Heerscharen gemeinsam gefeiert wird (Wir erwähnen das ja auch noch bei der Hinführung zum Sanctus bei der Eucharistie/Abendmahl).

Vor um 7: Weg zum Essen – beim zweiten Versuch landen wir an der richtigen Stelle. Typisch rumänisches Essen mit „Rattengift“ (Tsuica – doppelt gebrannter Schnaps)

21:00 pünktlich Abfahrt zurück zum Hotel

Vereinbarter Treffpunkt für Tag 2: 9:00 im Foyer

Dr. Gerhard Roesch, Apolda

TAG 2, 25. September : REISEN IN GUTER GEMEINSCHAFT

Nach einem gemütlichen Frühstück im Hotel Class in Sibiu begann um 9.00 Uhr die Stadtrundfahrt bzw. der Stadtrundgang in Sibiu (Hermannstadt). Schon während der Fahrt bekamen wir Informationen zur Stadt. Sie wurde im 12. Jahrhundert das erste Mal erwähnt. 1366 gab ein Mann aus Deutschland mit Namen Hermann der Stadt den Namen Hermannstadt.

1371 gab es in der Stadt 19 Zünfte. Die angesiedelten Sachsen waren gute Handwerker. In die errichtete Stadtmauer haben die jeweiligen Zünfte ihren Turm gebaut. In diesem wurden Vorräte für die Bevölkerung, die nach einem bestimmten Plan an die Eigentümer ausgegeben wurden und Waffen gelagert.

Durch die Verbindung von Johannes Honterus zu Martin Luther wurden auch in Siebenbürgen die Ideen der Reformation umgesetzt und die evang. Kirche gegründet.

Bereits im 18. Jahrhundert wurde das erste Theater in Rumänien errichtet. Für den Bau wurde der „Dicke Turm“ – ein Teil der Verteidigungsanlage - genutzt. 1788 wurde das Theater eröffnet. Unweit davon sahen wir auch das Gebäude der Philharmonie.

Durch die äußere Stadtmauer mit Graben und Erdwall betraten wir die Altstadt. Innen an der Stadtmauer befinden sich Arkaden zum Schutz der Händler an den Markttagen.

Entlang der Mauer am Töpferturm vorbei ging es weiter in die Stadt in Richtung „großer Ring“.

Zuvor zeigte uns unser Reiseleiter, Herr Babuscov, eine Wechselstube, die alle gerne nutzen, um die rumänische Währung einzutauschen.

Die Fußgängerzone säumen viele schöne große Wohn- und Geschäftshäuser. Teilweise konnten wir einen kurzen Blick in die Hinterhöfe werfen. Diese dienten den Bewohnern als Aufenthalt und Lager und sind heute toll gestaltet.

Die Sachsen genießen auch heute noch großes Ansehen in der Stadt, so erhielten sie z.B. bei der letzten Wahl 80 % der Stimmen und sind somit zahlreich im Parlament vertreten. Man sagt, wenn man in der Fußgängerzone keine Deutschen trifft, ist Parlamentssitzung.

Auf dem Marktplatz angekommen, beeindruckten das Rathaus, die evang. Kirche, die Getreidespeicher, der Ratsturm usw.

Auch das Denkmal von Samuel von Brukenthal (1721 – 1803) fiel auf. Dieser hat die Stadt mit seinen fortschrittlichen Ideen sehr geprägt. Er hat in Halle und Jena studiert und kam als Gouverneur von Transsilvanien nach Sibiu. Er setzte verschiedene Reformen, z.B. Justiz- oder Steuerreform um, baute ein großes Palais, was heute Museum ist, errichtete eine Bibliothek mit vielen modernen Werken, hat die Nationalgalerie bauen lassen. Auch das Gymnasium trägt seinen Namen.

Es gibt heute noch deutsche Schulen, die auch gerne von den rumänischen Kindern besucht werden.

Weiter ging es zur „**Stiftung der Kirchenburgen**“. Durch eine Mitarbeiterin erhielten wir einen Überblick, welche Möglichkeiten die Stiftung hat, um das Kulturgut zu schützen. Für mich war erst mal wichtig, was sind eigentlich Kirchenburgen? Die Kirchenburgen wurden zum Schutz der Bevölkerung, Tieren und Gerätschaften sowie zur Lagerung von Vorräten im Mittelalter gebaut. Zur weiteren Sicherung wurden um die Burg Mauern (Ringe) im entsprechenden Abstand errichtet. Siebenbürgen war im Mittelalter ein stark umkämpftes Gebiet. Die Kirchenburg konnte gut verteidigt werden, so das Mensch und Tier keinen Schaden nahmen, wenn auch das Dorf zerstört war. Die Erbauer der Burgen waren Siebenbürger Sachsen und Ungarn, viele deren Nachkommen sind in den 90iger Jahren nach Deutschland ausgewandert.

Insgesamt gibt es 160 siebenbürgisch-sächsische Kirchenburgen, die sehr unterschiedlich erhalten sind. Vor Ort sind oftmals keine Ansprechpartner mehr da bzw. nur noch ältere Dorfbewohner. Die Stiftung versucht, durch verschiedene Programme (z.B. Dächer-, Notprogramm, Workshops verschiedener Gewerke) Instandsetzungen zu ermöglichen. Dabei wird auf Nachhaltigkeit geachtet. Ohne viele Spenden, insbesondere aus Deutschland ist die Arbeit kaum durchzuführen.

In den nächsten Tagen ist der Besuch der Kirchenburg in Honigberg und in Birtählm (Biertan) geplant.

Der Besuch des Brukenthalmuseums steht als nächstes an. Das Gebäude mit Innenhof ließ Samuel von Brukenthal erbauen. Sammlungen von Ikonen, Gemälden, Uhren, Waffen, Silber, sakrale Kunst, sehr schöne Möbel der damaligen Zeit, Gemälde der Familie sowie die Bibliothek waren für mich interessant. Im sehr schön angelegten Innenhof des Palais konnte man gut durchatmen und genießen.

Schnell ging es weiter zum Besuch der evang. Stadtpfarrkirche. Vor der Kirche steht die Statue des Bischofs Daniel Teutsch. Die Gästeführerin wartete schon auf uns. Die Kirche wurde in früheren Zeiten als Bestattungskirche genutzt. Im Jahr 1804 wurde per Gesetz festgelegt, dass die Gräber aus der Kirche entfernt und auf andere Friedhöfe umgelagert werden. Nur das Grab von Samuel von Brukenthal durfte bleiben. An den Wänden sind teilweise die Epitaphe der alten Gräber aufgestellt. Auch viele Medaillons und Reliefs, die begüterte Familien gestiftet hatten, zierte die Wände.

Im Eingangsbereich sahen wir einen Flügelaltar, in der Kirche den bronzenen Taufstein, die hölzerne Kanzel und auch der Altar und das Altarbild waren aus Holz.

Im vorderen Raum der Kirche sind unter Glasplatten die Fundamente einer Vorgängerkirche zu sehen. Weiterhin befinden sich in der Kirche viele alte Orgeln, die heute nicht mehr benötigt werden. So entsteht mit der Zeit eine Orgelsammlung.

Weiter ging es hinter der Kirche zu einem Haus, das für die Wanderburschen offen steht. Diese Tradition der Handwerker wird bis heute gepflegt. Daneben steht das Pfarrhaus, das heute auch als Übernachtung für Touristen angeboten wird.

Nun kommen wir über die Lügenbrücke (wenn ein Lügner darüber geht fällt die Brücke ein) oder auch Liegenbrücke aufgrund der Verarbeitungsweise der Mauersteine, zum „kleinen Ring“ (2. Marktplatz) mit dem Ratsturm.

Der Ratsturm diente im Mittelalter als Aussichts- und Kontrollpunkt der Stadtwache. Die Besichtigung haben wir in der Mittagspause absolviert. Es waren 140 Stufen zu steigen, die teilweise sehr hoch und schmal waren. Die Anstrengung wurde durch den tollen Ausblick über die Stadt und die Landschaft belohnt.

Der Stadtrundgang führte uns weiter zur Besichtigung der orthodoxen Kathedrale. Uns erwartete eine prachtvoll ausgestaltete Kirche. Viel Neues z.B. der Ablauf des Gottesdienstes, die Befugnisse der einzelnen Personen, Frauen dürfen nicht in den Altarraum, usw. hörten wir hier. Die Ausgestaltung der Kirche erinnert an die Hagia Sophia in Istanbul.

Auf dem Weg konnten wir wiederholt sehr schön gestaltete Häuser sehen, so z.B. die alte Post.

Unser Tagesprogramm sah noch den Besuch des Museumsdorfes „Astra“ vor. Dorthin fuhren wir mit dem Bus entlang der alten Straßenbahnlinie, die aber schon länger außer Betrieb ist. Dieses Freilichtmuseum zeigt alte Häuser, teilweise am Wasser, kleine Wohnhäuser mit Stallungen, alte Mühlen, alte Sägewerke, wie es im Mittelalter üblich war. Wohnhäuser teilweise mit Heu, Gras oder Schindeln gedeckt. Weiter konnte man alte Gerätschaften sowie altes Handwerk sehen. Die Zäune waren teilweise kunstvoll aus Weidenruten geflochten. Wer Lust hatte, konnte noch eine kleine Wanderung um den See machen oder nach einer Pause direkt zum Bus zurückkehren.

Ein erlebnisreicher Tag ging noch **nicht** zu Ende. Der Vorschlag von Herrn Pfarrer Toasperm sich in einer Runde nach dem Abendbrot zusammen zu setzen, wurde gern angenommen. Wir stellten uns erst einmal vor und sollten kurz erzählen, warum wir uns für diese Reise entschieden haben. In einer lockeren Atmosphäre erzählte jeder Reiseteilnehmer von sich und welche Erwartungen er an die Reise hat. Zwischendurch wurde gemeinsam gesungen und mit dem Abendsegen wurde diese „Stunde“ - hoffentlich nicht nur für mich - ein sehr wohltuender Abschluss des sehr schönen Tages.

Renate Finsterbusch / Isa Schulze

3. TAG: 26. September

Um 8.30 Uhr Aufbruch aus dem Hotel ins Fagaras Gebirge. Zunächst Fahrt Richtung Kronstadt entlang der Südkarpaten. Dabei informiert der Reiseleiter über die geologisch-geografische Entwicklung der Karpaten. Die Tiefebene zwischen den Gebirgen, durch die die Straße nach Kronstadt führt, ist recht fruchtbares Land. Unterwegs informiert Pavel, der Reiseleiter, außerdem über die Geschichte Rumäniens:

Für die Türken war in der Geschichte die Donau die Grenze, Transsilvanien nördlich der Donau wurde zwar immer wieder für Raubzüge überfallen, behielt aber unter Tributzahlung an die Türken seine Selbständigkeit. 1208 kamen die Zisterzienser nach Transsilvanien.

Die Gebirge rechts und links der Tiefebene sind vielfach durch Nebel verdeckt. Wir verlassen die Straße Richtung Kronstadt/Brasov und wenden uns südwärts und fahren auf der Transfagarascher Straße in Richtung des Fagarasch-Gebirges. Während wir auf der Transfagarascher Straße in vielen Windungen und durch interessante Dörfer an Höhe gewinnen, erzählt Pavel über die Bärenplage und -gefahren in den Karpaten. Vielfach kommen sie in die Dörfer, auch so manche Tote sind immer wieder zu beklagen. Oft sehen wir am Straßenrand Schilder, die vor Bären warnen und das Füttern verbieten.

Dichte Laubwälder, im Wechsel mit Mischwäldern, umsäumen die Straße, die in Serpentinaen ansteigend Höhe gewinnt. Die Dörfer entlang der Straße sind zunehmend von Kur- und Urlauberunterkünften geprägt. Je höher uns die Straße führt, nehmen auch reine Tannenwälder zu.

Pavel erzählt: Die Transfagarascher Straße haben Soldaten gebaut, da diese schönste Straße Transsilvaniens für die Armee strategische Bedeutung hat. In Höhe von etwa 1200 m treffen wir auf die Seilbahn. In diese steigen wir nun, aufgeteilt in 2 Gruppen, und werden zum Gletschersee Bâlea in 2034 m Höhe emporgetragen. Bei der Auffahrt konnte man aus der Seilbahn weit ins Tal schauen und unter sich den Bâlea Wasserfall bewundern.

Oben angekommen wehte ein sehr kalter Wind uns entgegen, auch wenn schöner Sonnenschein war. Wir vereinbarten einen Aufenthalt von 2 Stunden, in der jeder nach seiner Möglichkeit um den See wandern oder auch nur kurze Spaziergänge unternehmen und dann in einem der beiden großen Gaststätten einkehren konnte.

Die eine Gaststätte war ehemalige Jagd- und Ferienhaus des ehemaligen Diktators Nikola Ceausescu. Schon auf der Fahrt zum Gletschersee und zurück berichtete Pavel darum einiges über die Zeit der Diktatur von Ceausescu und seinem Größenwahn.

Rund um die Seilbahn und in der Nähe der Gaststätte herrschte reger Betrieb, denn Besucher waren außer der Seilbahn auch mit Auto und Motorrädern an diesen bekannten und viel besuchten Ort gelangt. Doch wenn man dann etwas weiter in die Berge ging, konnte man auch in Ruhe die majestätische Bergwelt rund um den See genießen und die Erhabenheit der hohen Felsen auf sich wirken lassen. Direkt über der Seilbahn auf einer Anhöhe lockte zunächst ein verglaster Bau mit einem Kreuz auf dem Dach, hinauf zu steigen, um den

Ausblick weit in die Tiefebene zu genießen. Dort war ein ausgestopft aufrecht stehender Bär mit ausgestreckten Krallen als beliebtes Fotomotiv neben einem Steinbock ausgestellt.

12.30 fuhren wir wieder in 2 Gruppen talwärts. Wir nahmen uns noch Zeit, in der Nähe der Seilbahn bei den vielfältigen Verkaufsständen mit landestypischen Andenken und Lebensmittel uns umzusehen, vielleicht auch dies eine oder andere als Andenken zu erwerben. Dabei fiel uns auf, dass die Erinnerung an Ceausescu von einigen Rumänen noch durchaus auch heute noch gepflegt wird.

Auf der Rückfahrt machen wir einen Abstecher nach Cârța (deutsch: Kertz), einem alten sächsischen Ort mit einer alte Klosterruine und einer noch bestehenden Kirche mit Pfarrhaus. Das Pfarrhaus, jetzt modern ausgebaut, war in der Klosterzeit die Klosterküche, da durch das Haus ein Bach lief und damit Wasser vorhanden war. Vor der eigentlichen Kirche (im Chor der Ruine der ehemaligen Klosterkirche) ist 1926 ein Soldatenfriedhof für die deutschen Gefallenen des ersten Weltkrieges angelegt worden. Dabei sind viele offenbar am selben Tag zu Tode gekommen.

Wie bei vielen gut erhaltenen Kirchen waren auch hier 2 Orgeln, weil man aus anderen, stark dem Verfall preisgegebenen, Kirchen die Instrumente so retten konnte. Wir sangen in der Kirche miteinander das Lied „Großer Gott wir loben Dich“. Dazu spielte Dorothea auf der Orgel und erfreute uns hinterher noch mit einigen anderen Chorälen. Das Kloster wurde 1202 von Franziskanern gegründet und 1474 durch Matthias Corvin aufgelöst. Seit der Reformation wird die Kirche von der evangelisch-sächsischen Gemeinde genutzt. Bei der Volkszählung 1930 lebten in Kertz 446 Deutsche (Sachsen) bei 956 Einwohnern. Der Ort liegt 45 km von Hermannstadt entfernt.

Die Rückfahrt zum Hotel war durch zahlreiche Staus geprägt, so dass wir nur durch „stop and go“, aber schließlich doch so rechtzeitig ins Hotel kamen, dass noch Zeit blieb, ein wenig zu entspannen. Zum Abendessen fuhren wir zur Iljana Pension.

Im Hotel ließen wir am Abend gemeinsam den schönen Tag ausklingen, in dem wir uns über die Tageseindrücke austauschten. Die Majestät der Berge und das Erleben der Naturvielfalt hat viele von uns beeindruckt und wurde als gelungene Ergänzung zum kulturgeschichtlichen Programm der Reise empfunden.

Michael Erben

4. TAG DER REISE: DIE FAHRT VON SIBIU/HERMANNSTADT NACH BRASOV/KRONSTADT 27.September 2024

Um 8.30 Uhr Abfahrt in Sibiu: Es sind ca. 140 km nach Brasov.

Stopp nach 70 km in **Fagaras**, zweitgrößte Stadt im Bezirk Brasov, 1291 erwähnt. Es wurde eine neue orthodoxe Kirche in den letzten 10 Jahren gebaut. Die alte Burg im Zentrum, ist von 1310 (angefangen zu bauen), mit Wassergraben umfriedet und über eine Pfahlbrücke zugänglich. Die Stadt Fagaras hat heute ca. 30.000 Einwohner, davon 10.000 Orthodoxe, der Rest sind Ungarn und Deutsche.

Wir fahren durch **Zeiden**, 1265 erwähnt, als sächsische Stadt. Kleine Burg, 14.Jh., mit Glockenturm und Museum. Wir sind im Burzenland, nach dem Fluss Burze aus der Ebene benannt.

Kronstadt hatte vor dem 2. Weltkrieg eine moderne Flugzeugfabrik und hat heute einen internationalen Flughafen. Nach dem Weltkrieg wurde die Flugzeugfabrik von der Sowjetunion abgebaut und eine Traktorenfabrik eröffnet.

Wir fahren vorbei an der **Bartholomäuskirche** von 1216, die älteste Kirche in Kronstadt. Wir fahren über die Lange Straße zur **Synagoge**, 1890/1911 gebaut, maurischen Stils, spanisch/gotisch. Alle Juden aus Kronstadt sprachen ungarisch. Die meisten Juden von hier sind ausgewandert. Obwohl es **eine** Religion ist, gab es zwei Richtungen, liberale und orthodoxe Juden, zwei Synagogen, zwei Friedhöfe. Heute gibt es nur eine Synagoge, diese ist orthodox. Die Frauen sitzen im Gottesdienst auf der linken Seite. Gebetet wird nach Osten mit dem Gesicht zum Altar. Orthodoxe Synagogen haben keine Türme, sind oben rund.

Kronstadt war geografisch sicher. Kein Jude wurde nach Auschwitz gebracht. In Rumänien sind aber nur wenige Juden geblieben. Sehr viele sind nach Israel ausgewandert. In Kronstadt hat jeder Jude alle Rechte, die Religion auszuüben. Heute gibt es insgesamt 5000 Juden in Rumänien, in Kronstadt leben ca. 200.

Nach dem Besuch der Synagoge schließt sich ein Rundgang durch die Stadt an: Alte Stadtmauer mit dem **Katharinen Tor**. Kronstadt, Corona: nach der Legende wurde eine Krone in der Wurzel eines Baumes gefunden, so ist auch am Rathaus das alte Wappen die Krone mit der Wurzel eines Baumes, zu sehen.

Besichtigung der **Schwarzen Kirche**: Größte Hallenkirche Rumäniens, im gotischen Stil, 89 Meter lang, 38 Meter breit, 65 Meter hoher Turm. Sie erhielt ihren Namen nach dem Stadtbrand 1689, der ihre Mauern schwärzte und mit Ruß bedeckte.

Das Taufbecken ist erhalten geblieben, die Statuen in der Kirche sind noch mit Ruß bedeckt. Die Kanzel wurde neu gestiftet, um 1695.

Das Marienbild, ursprünglich stellte es Maria mit einem hellblauem Kleid dar, ist nach dem Brand schwarz geblieben, trotz mehrfacher Restaurierungsversuche. Dieses Phänomen wird als Trauer Marias um die Opfer des Brandes gedeutet.

Große Buchholzorgel von 1839 mit 4000 Pfeifen und 23 Register. Im Sommer finden hier Orgelkonzerte statt.

Die Kirche beherbergt osmanische Teppichsammlung, gestiftet durch Reisende und Händler. In der Kirche sind Grabtafeln wichtiger Persönlichkeiten. Neben dem Eingang befindet sich altes Kirchengestühl mit der malerischen Darstellung der 10 personifizierten Tugenden, in den Seitenschiffen sind Wappen und Zunftzeichen. Im Turm befinden sich drei Glocken, die Größte hat ein Gewicht von 6 Tonnen, und gilt als die Größte frei schwingende Glocke Rumäniens.

Neben der Kirche befindet sich das Nationalkolleg nach Johannes Honterus benannt. Er brachte die Reformation nach Brasov. Sein Grab befindet sich im Chorraum der Kirche, links vor dem Hauptaltar.

Typisch für eine sächsische Stadt sind der **große Marktplatz** und die Zunftstraße. Es kreuzten sich hier zwei Handelsstraßen. Der **schwarze und der weiße Turm**, Teile der Befestigung gegen türkische Angriffe im 15. Jh., sind heute noch erhalten.

Um 15.30 Uhr fahren wir weiter nach Honigberg, einer Kirchburg aus 13.Jh.

In Richtung Norden bis **Dreschberg** befinden sich noch einige deutsche Dörfer. Dort beginnt dann das ungarische Gebiet.

Die Anlage der evangelischen Kirchenburg Honigberg, (laut einer schriftlichen Infotafel):

Die Geschichte Honigbergs (rumänisch Harman) ist eng mit Deutschen Ritterorden und dem Zisterzienserorden verbunden. Während ihres Aufenthaltes in Siebenbürgen 1211 bis 1225 baute der Deutsche Ritterorden Burgen, brachte deutsche Siedler (die später Siebenbürger Sachsen genannt wurden) ins Land und gründete mehrere Siedlungen. Vermutlich wurde zu dieser Zeit auch Honigberg gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung Honigbergs erfolgte 1240 in einer Schenkungsurkunde des ungarischen Königs, in der das Patronat über die Kirche von Marienburg, Petersburg, Honigberg, und Tartlau dem Zisterzienserorden verliehen wurde.

Die 1240 bereits existierende romanische dreischiffige Basilika wurde unter dem Einfluss der Zisterzienserarchitektur ausgebaut und um das Jahr 1300 mit einem massiven Glockenturm ausgestattet.

Aufgrund der andauernden Bedrohung durch räuberische Mongolenhorden oder Angriffe des Osmanischen Reiches begannen die Honigberger im 15. Jahrhundert mit dem Bau einer

Befestigung mit der Kirche als Mittelpunkt. Daraus entstand bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts eine der größten Kirchenburgen in Siebenbürgen.

Die Honigberger Wehranlage ist eine Kirchenburg, sie besteht aus einer unbewehrten Kirche, die von mächtigen Wehrmauern umgeben wird. Die wichtigsten Bestandteile der Kirchenburg sind die Ringmauern, die 7 Wehrtürme, die Torwehre und der Wassergraben. Eine Besonderheit sind die Vorratskammern, die nicht nur an der Innenseite der Hauptringmauer zu finden sind, sondern auch oberhalb des südlichen Kirchenschiffs. In Belagerungszeiten wurden diese Kammern auch zu Wohnzwecken genutzt.

Einzigartig ist der Ostturm der Kirchenburg, er ist durch die Eingliederung einer im frühen 14. Jahrhundert errichteten Kapelle in den Hauptmauerring entstanden. Die gut erhaltenen Fresken aus der katholischen Zeit der Kirche veranschaulichen 3 wichtige Themen: das Jüngste Gericht, die Kreuzigung und die Verherrlichung der Heiligen Jungfrau Maria. Mitte des 16. Jahrhunderts setzt sich die Reformation in den siebenbürgisch-sächsischen Gemeinden durch, so auch in Honigberg. Besondere Sehenswürdigkeiten: Kirche mit barockem Altar, orientalische Teppichsammlung und Glockenturm, Kapelle mit Fresken aus dem 15. Jahrhundert, Hauptringmauer mit Wehrgang und Türmen, Heimatmuseum mit Vorratskammern.

Ergänzungen durch den Reiseführer: Große Heere und Wandervölker kamen über die Karpaten und begannen Essen für die Soldaten einzusammeln, denn sie mussten verpflegt werden. Die ansässigen Bauern wurden geplündert. Die Dörfer bauten Kirchenburgen, um sich zu schützen und zu verteidigen. Jede Familie hatte einen Raum zum Wohnen, für Vorräte und Werkzeuge, die nicht gestohlen werden sollten. So konnten die Familien einige Tage der Belagerung aushalten. Die Heere zogen meist schnell weiter nach Norden, sammelten alles ein, was ihnen nützlich war, plünderten und steckten Häuser in Brand. In den Kirchenburgen konnten die Familien so ihr Leben und teilweise ihr Hab und Gut verteidigen.

Kirchtürme wurden als Wachtürme ausgebaut. An den äußeren Ringmauern befanden sich Schießscharten. An jeder Schießscharte stand eine geladene Waffe, die im Verteidigungsfall schnell nachgeladen werden konnte. Auch die Tierherden wurden zum Schutz vor Plünderungen mit in den Innenbereich der Burg genommen. Die Burg Honigberg wurde im gotischen Stil ausgebaut.

Um 17.00 Uhr Rückfahrt nach Brasov und Bezug einer einfachen und abgenutzten Pension.

Um 19.00 Uhr Abendessen. Es gibt einen deftigen Eintopf als Vorsuppe. Und als Hauptgericht ein gegrilltes Nackensteak mit Gemüsereis und sauren Gurken. Als Nachtisch wurde Quarkkuchen serviert.

Angela und Bernd Rothe

5. TAG: SAMSTAG, 28. SEPTEMBER 2024

Und wieder liegt ein erlebnisreicher Tag vor uns. Wir starten 8.30 Uhr bei frischen 12 Grad, doch das wird sich im Laufe des Tages ändern. Unser erstes Ziel ist Sinaia .Dieser Luftkurort, eingebettet in Laub-und Nadelwäldern, wird auch „Perle der Karpaten“ genannt. Die Fahrt führt durch das Timmischtal auf eine der meist befahrenen Straßen Rumäniens. Wir schauen in eine abwechslungsreiche Landschaft in den schönsten Farben des Herbstes. Hier ist auch die Grenze zwischen den Ost- und Südkarpaten. Auf der kurvenreichen Strecke passieren wir immer wieder Schilder mit dem Hinweis „Bären füttern verboten“. Wir kommen u.a. an einem Heldenfriedhof vorbei. Beeindruckt sind wir von der Art der Leit“planken“, die sich nämlich als Rollen erweisen, ganz nach skandinavischem Vorbild errichtet. Danach geht es ins Azagatal mit dem gleichnamigen Fluss.

Bald erreichen wir Schloss Peles, erbaut als Sommerresidenz für Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, der als König Carol I. den rumänischen Thron bestieg. Das Schloss vereint verschiedene Architekturstile und beeindruckt mit seinen vielen Details. Es herrschte ein großer Besucherandrang, der dezent gesteuert wurde. Im Inneren überraschten uns die vielen prunkvollen Holzschnitzereien und die üppige Ausstattung aller Räume. Unter Ceausescu war das Schloss für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Hier empfing er seine Staatsgäste. Heute ist es ein Nationalmuseum. Nach dem Besuch schlenderten wir durch die Parkanlagen, erfrischten uns mit Him- und Blaubeeren, die Frauen zum Kauf anboten. Aus den Fenstern des Busses warfen wir noch einen Blick auf das Kloster Sinaia, das ein Adliger nach einer Pilgerreise auf den Berg Sinai errichten ließ. Es gab schließlich auch den Ort seinen Namen.

Weiter führte unser Weg nach Poiana Brasov, einem bekannten Wintersportort auf über 1000 m Höhe unweit der Stadt Brasov. Von hieraus ging es mit der Schwebebahn auf den Gipfel. Die Bahn mit ihren 69 Kabinen überwindet dabei einen Höhenunterschied von 661 m und erreicht eine Geschwindigkeit von 6 m/s. Beeindruckend waren die zahlreichen Mountainbiker, die ihre Räder z.T. außen an die Bahn hängten. Auf Pisten unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades stürzten sie sich ins Tal. Wir genossen lieber die fantastische Aussicht bei ca. 25 °. In Brasov selbst waren es dann fast 30°. Da half nur noch ein großes Eis in der belebten Innenstadt bevor es zurück ins Hotel ging. Wir beschlossen den Tag bei gutem Essen, einem Glas Wein und anregenden Gesprächen in der Gaststätte „Sergiana“.

Christina und Uli Kästli

SONNTAG 29.9.2024, UNSER SECHSTER TAG

Der Samstag war noch ein richtiger Hochsommertag, die Sonne hatte uns selbst im Hochgebirge noch einmal richtig verwöhnt und abends einen herrlichen Blick über Brasov und die Karpatenberge geschenkt.

Am Sonntagmorgen starteten wir 8.30 Uhr in Brasov/Kronstadt noch ohne Regen, aber es zogen sehr dunkle Wolken auf und es begann bald immer stärker zu regnen. Unser Ziel war Birtihalm, die größte Kirchenburg Siebenbürgens. Wir fuhren in immer schlechter werdendes Wetter. Unser Guide Pawel erzählte uns im Bus wieder sehr viel, so daß wir auch abgelenkt waren. Er erzählte uns z.B., daß das englische Königshaus seinen Apfelsaft aus dieser Gegend bezieht, und daß König Charles III. dort Ländereien gekauft hat. Er läßt Rumänien viel Hilfe zu kommen, nachdem das bisher unbekannte Grab eines seiner Vorfahren hier entdeckt worden war.

Auf der sonntäglichen Busfahrt zeigte uns Pawel auch, woher Peter Maffay stammt und wo er aufwuchs. So verging die Zeit doch recht kurzweilig. Nach reichlich zwei Stunden waren die über 100 km geschafft und wir erreichten die Kirchenburg Birtihalm. Es goß wie aus Kannen und es gab einen fast 15 grad C Temperatursturz zum vorigen Tag. So konnten wir das Äußere der Burg, eine wundervolle Anlage, bei Regen von außen kaum genießen.

Im Mittelalter war der Ort auch ein bedeutender Weinanbauort. Die Weinhänge sind noch gut sichtbar und die Kirchenburg ist Teil des UNESCO Weltkulturerbes. Birtihalm war bis ins 19. Jahrhundert Sitz der evangelischen Bischöfe Siebenbürgens.

In der Kirche mit einem wundervollen Flügelaltar aus der Veit Stoß-Schule kommen wir zur Ruhe und ließen uns neben dem Altar auch von der Kanzel und der Orgel berühren.

Es war ja Sonntag und so fanden wir alle uns im Altarraum zusammen und feierten Sonntagsgottesdienst. Wir sangen und beteten gemeinsam, dankten Gott und selten haben mich das „Vater unser“ und der Kanon „Dona nobis pacem“ so berührt wie in dieser Kirche.

Nach einem guten Mittagessen im Gemeindezentrum, wo sich viele Menschen oft treffen, sogar Übernachtungen möglich sind und Kirche lebendig erlebt wird, kam der dortige Pfarrer Ulf Ziegler mit uns ins Gespräch. Er ist für einen großen Bezirk zuständig. Er berichtete vom kirchlichen Leben und seinen vielfältigen Aufgaben in Siebenbürgen. Er beantwortete viele

Fragen unserer Gruppe. Fazit: Hier lebt die Kirche, es gibt aber (genau wie bei uns) sehr viele Veränderungen und Herausforderungen, Abschiede von Althergebrachtem, was auch schmerzt. Es birgt aber die Change für Neues in sich.

Am Nachmittag reisten wir weiter nach Sighosoara / Schäßburg Schäßburg, immer noch bei Dauerregen. Wir kamen an diesem Tag recht erschöpft im zauberhaften Schäßburg an, dessen historisches Zentrum seit 1999 zum UNESCO Weltkulturerbe zählt. Das konnte man bei der Ankunft schon erahnen.

Ulrike Horwath-Wenzel

Tag 7 unserer Reise durch Siebenbürgen, Montag, 30. September:

Nach unserem gemeinsamen Frühstück im Hotel Poentia in Sighisoara (dt.Schäßburg)fuhren wir bei regnerischem Wetter pünktlich wie immer 8.30 Uhr nach Targu Mures (dt. Neumarkt).

Durch das kleine Kokeltal geht es vorbei an Erdgasfeldern (Fa. Wintershall aus Deutschland und Romgas erhielten die Konzession zur Förderung) und Weinhängen.

Nach einer kurzweiligen Fahrt und vielen Informationen von unserem Reiseleiter Pavel Babuscov erreichen wir Neumarkt.

Wir unternahmen einen kleinen Stadtrundgang um den Rosenplatz und besichtigen im Anschluss die russisch orthodoxe Kathedrale mit ihren imposanten Malereien.

Dann hatten wir eine Stunde zur freien Verfügung, die wir für einen kleinen Kaffee nutzten. Schon ging es zurück nach Sighisoara.

Dort wurden wir schon von einer Tschutschu- Bahn erwartet, die uns auf die Schäßburg brachte. Das „Historische Zentrum“ ist UNESCO Weltkulturerbe.

Unser Reiseleiter war in seinem Element. Er verbrachte hier seine Kindheit, Jugendzeit und wohnt auch heute noch neben seinem Elternhaus, wo wir auch von seinem Hund begrüßt wurden.

Pavel schwelgte in Erinnerungen. Wir gingen über die Schultreppe zur Schule und zur Bergkirche die leider verschlossen war und den Fahrweg wieder zurück zum historischen Zentrum.

Von den 14 Türmen der Stadtbefestigung sind noch mehrere, die den Namen der Zünfte tragen, die sie einst erbauten und verteidigten, sowie eine fast komplette Ringmauer um die Oberstadt erhalten.

Der Stundturm ist eine der bekanntesten touristischen Sehenswürdigkeiten Siebenbürgens. Der untere Teil wurde bereits im 14.Jahrhundert erbaut und wurde im Jahr 1604 mit einem hölzernen Uhrwerk ausgestattet.

Das Abendessen nahmen wir im vermutlichen Geburtshaus von Vlad Tepes, Sohn des Vlad II. Dracul der literarischen Gestalt „Dracula“ von Bram Stoker ein. Das Essen war wie immer sehr gut, nur wurden wir auf Grund des Andranges von Besuchern am Ende etwas zur Eile gedrängt.

Nach der Rückfahrt ins Hotel trafen wir uns noch wie fast jeden Abend zum Abendsegen und ließen den ereignisreichen Tag nochmal in Gedanken und im Gespräch nachwirken.

Andrea und Thomas Kaminsky

Tag 8, Dienstag 1.10.2024, Tag der Abreise aus Rumänien

Nach dem Aufstehen gegen 7.15 Uhr setzten wir uns ein letztes Mal zum gemütlichen Frühstück zusammen. Danach hatten wir noch reichlich Zeit zum Kofferpacken bis wir uns dann um 9.10 Uhr vor dem Bus trafen. Nachdem alle Koffer im Bus untergebracht waren, wurde ein gemeinsames Abschlussfoto „geschossen“. Allen Kranken unserer Gruppe ging es an diesem Morgen besser, sodass wir beruhigt in den letzten Tag starten konnten.

Pünktlich um 9.15 Uhr begann die Rückreise. Während der Busfahrt las uns Pfarrer Toasperi einen alten Reisebericht eines Kaufmannes aus der Moldau vor, der die gefährliche Reise nach Deutschland gewagt hatte, um Geschäfte zu machen und froh war, wieder unbeschadet zu Hause angekommen zu sein. Es war sehr interessant, ein Stück in die alte Zeit eintauchen zu können.

Auf der Rückfahrt machten wir noch einen kurzen Abstecher über Mediasch bevor wir dann das Kokeltal Richtung Hermannstadt verließen. Während der Rundfahrt durch Mediasch erfuhren wir noch viele interessante Dinge aus Geschichte und Gegenwart dieser siebenbürgisch-sächsische Kleinstadt, welche heute etwa 30.000 Einwohnern zählt.

Für kurze Weile während der gesamten Fahrt sorgte wie stets unser Reiseleiter Paul, der uns unermüdlich zu allen Ortschaften, durch die wir fuhren, Erklärungen gab und Geschichten erzählte.

In Hermannstadt angekommen, machten wir zunächst an unserem ersten Hotel halt. Dort trennte sich Familie Pelz von uns. Sie fuhren von hieraus mit dem Auto nach Hause.

Am Flugplatz in Hermannstadt verabschiedeten wir dann unseren Busfahrer und den Reiseleiter Paul, der uns während der gesamten Reise sicher durch Siebenbürgen begleitete und uns an allen Reisezielen interessante Dinge über Rumänien von gestern und heute sowie Natur und Bevölkerung informierte.

Von Hermannstadt aus ging es dann, mit einer Zwischenlandung in Wien von ca. 3h, wieder zurück nach Berlin. Dort landeten wir pünktlich und sicher. Nach der Gepäckausgabe am Flugplatz verabschiedeten wir uns alle und fuhren individuell nach Hause.

Alle Reiseteilnehmer waren sich einig, es war eine gelungene Reise, die uns lange in Erinnerung bleiben wird.

Grit und Hartmut Schellbach